Der Ausgleich

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 13

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

H. G. Wells hatte einen so großen Kopf, daß er nur mit Mühe einen passenden Hut fand. Einmal sah er im Hause eines Mr. E. S. Peck in Cambridge (Massachusetts) einen Hut, der ihm paßte; er nahm ihn und ging damit fort. Nachher schrieb er dem Eigentümer:
‹Ich habe Ihren Hut gestohlen und gedenke, ihn zu behalten. Wenn ich hineinschaue, werde ich immer an Sie, an Ihren guten Sherry und an die schöne Stadt Cambridge denken. Ich ziehe Ihren Hut vor Ihnen!›

▪

Louis XIV. fragte den Kardinal Mazarin:
«Ist der Marquis de Créqui ein ehrlicher Mann?»
«Ich glaube es nicht», erwiderte der Kardinal. «Dazu fehlen ihm achttausend Livres jährlich.»

▪

Ein mäßig gut beleumdeter englischer Geschäftsmann wollte geadelt werden.
«Ich kann Ihnen die Baronie nicht geben», sagte Disraeli. «Aber Sie können Ihren Freunden erzählen, ich hätte sie Ihnen angeboten und Sie hätten sie ausgeschlagen. Das macht sich noch viel besser.»

▪

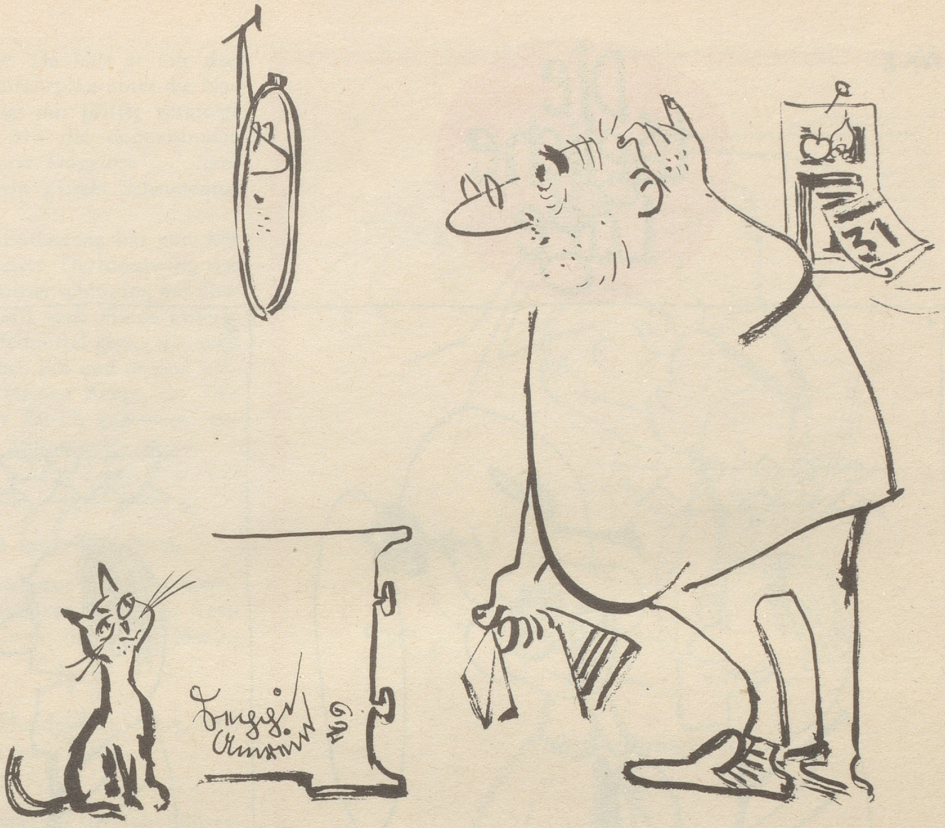
Der Journalist Aurélien Scholl hatte beruflich im Gefängnis zu tun.
«Kutscher, in die Santé», ruft er. Vor dem Gefängnis springt er aus dem Wagen und sagt: «Warten Sie fünf Minuten!»
«Ah nein!» erwidert der Kutscher, «da mach ich nicht mit. Das hat mir schon einmal einer gesagt, und nachher ist er zwei Jahre lang dageblieben.»

▪

P. D. Armour, der Großproduzent von Fleischkonserven, hatte eines Tages den nachahmenswerten Einfall, jedem seiner Angestellten einen Anzug zu bezahlen. Die Rechnung dürfte, ohne Rücksicht auf den Preis, an ihn geschickt werden.
Ein junger Mann benützte die Gelegenheit und ließ sich einen Frack machen, der die damals sehr erhebliche Summe von achtzig Dollar kostete. Als die Rechnung kam, ließ Amour den jungen Mann holen und versicherte ihm, die Rechnung werde bezahlt werden. Aber als der junge Mann sich zurückziehen wollte, sagte Armour immerhin zu ihm: «Ich habe im Lauf der Jahre ziemlich viele Schweine geschlachtet und verpackt, aber angezogen hatte ich bis jetzt noch keines!»

▪

Man kann sagen was man will – die Frauen sind doch im Ertragen von Schmerzen standhafter als die Männer.»
«Sind Sie Arzt?»
«Nein; Schuhfabrikant.»



Der Ausgleich

«Immer weniger Haar, aber defür immer meh Rümpf!»

Walter Scotts treuer Diener Tom sagte einmal zu seinem Herrn:
«Ach, sind Ihre Romane schön! Ich könnte nicht mehr ohne sie leben! Wenn ich müde in mein Zimmer komme, brauche ich nur einen von ihnen aufzuschlagen, und gleich schlafe ich ein.»

▪

An einem Gerichtstag sagte Präsident Harlay (1639–1712):
«Wenn jene Herren, die sich unterhalten, nicht mehr Lärm machen wollten als jene Herren, die schlafen, so wäre das ein Vorteil für jene Herren, die zuhören.»

▪

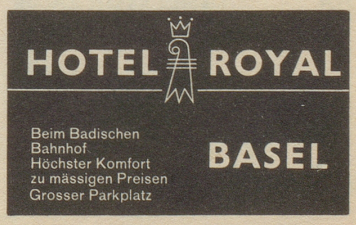
Der Geistliche sagt zu seinen Zuhörern:
«Am nächsten Sonntag werde ich über die Lüge sprechen. Und damit ihr ein wenig vorbereitet seid, möchte ich euch bitten, das siebzehnte Kapitel Markus zu lesen.»
Am nächsten Sonntag begann der Geistliche:
«Nun mögen alle, die das siebzehnte Kapitel Markus gelesen haben, die Hand heben!»
So ziemlich alle Hände hoben sich.
«Ihr seht, wie nötig meine Predigt über die Lüge ist», sagte der Geistliche. «Das Evangelium Markus hat gar kein siebzehntes Kapitel.»

Als Paderewski in Boston war, näherte sich ihm ein Schuhputzer und bot ihm seine Dienste an. Der große Pianist musterte den Burschen, der sehr schmutzig war, und sagte:
«Nein, mein Junge, aber wenn du dir das Gesicht wäschst, gebe ich dir einen Vierteldollar.»
«Schön», rief der Bursche, lief zum nächsten Brunnen und wusch sich. Dann kam er zurück. Paderewski hielt ihm das Geldstück hin. Der Bursche nahm es, dann gab er es mit ernster Miene zurück und sagte: «Hier, Mister, nehmen Sie's und lassen Sie sich die Haare schneiden!»

▪

Nach einer furchtbaren Szene mit Napoleon sagte Talleyrand zu den Hofleuten, die atemlos im Vorzimmer gelauscht hatten:
«Wie schade, daß ein so großer Mann eine so schlechte Erziehung genossen hat!»

Mitgeteilt von n. o. s.

Marianengraben

Mit diesem Namen wird die größte bekannte Meerestiefe im Pazifik bezeichnet. Mit über 10 000 Metern ist sie tiefer als der Himalaja hoch ist. Nicht so hoch wie der Mount Everest, aber immerhin erstaunlich riesig ist die Auswahl an herrlichen Orientteppichen bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich.